

Metropolit Wladimir - neuer Vorsteher der Ukrainischen Orthodoxen Kirche

Überwältigendes Mandat für den Bischof von Rostow und Nowotscherkassk

Einberufen durch ihren amtierenden Vorsteher, Metropolit Nikodim von Charkow und Bogoduchow, trat die Bischofssynode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche am 27. Mai in Charkow zur Wahl eines neuen Vorstehers zusammen.

Nur die ukrainischen Bischöfe nahmen an dieser Synode teil. In geheimer Abstimmung wurde von drei den Synodalen vorgelegten Kandidaten Metropolit Wladimir von Rostow und Nowotscherkassk auf den Stuhl des Erzbischofs der Ukrainischen Orthodoxen Kirche gewählt. Von 18 abgegebenen Stimmen sprachen sich 16 für die Wahl des Metropoliten aus.

Der hochheilige Patriarch Alexius von Moskau und ganz Rußland hat die Wahl des neuen Vorstehers der Ukrainischen Orthodoxen Kirche bestätigt.

Vorausgegangen war am 21. Mai eine Tagung des Heiligen Synods der Russischen Orthodoxen Kirche unter

dem Vorsitz des hochheiligen Patriarchen Alexius II. von Moskau und ganz Rußland. Der Synod beschloß, im Hinblick auf die Situation in der ukrainischen Orthodoxie den dienstältesten ukrainischen Hierarchen, Metropolit Nikodim von Charkow und Bogoduchow, mit der Einberufung und Durchführung einer Bischofssynode der Ukrainischen Orthodoxen Kirche zur Wahl ihres neuen Vorstehers bis zum Hochfest der Heiligen Dreifaltigkeit, das in diesem Jahr am 14. Juni n. St. begangen wird, zu beauftragen.

Empfohlen wurde die Wahl des neuen Vorstehers der Ukrainischen Orthodoxen Kirche in geheimer Abstimmung aus mindestens drei Kandidaten. Bis zum Zusammentritt der ukrainischen Bischofssynode wird die Amtsführung des Vorstehers der Ukrainischen Orthodoxen Kirche von dem hochwürdigen Metropoliten Nikodim von Charkow und Bogoduchow wahrgenommen.

Mönchspriester Tichon, Donskoi-Kloster

Quell reichen Segens

Reliquien des heiligen Patriarchen Tichon geborgen

„Die Gebeine der Heiligen sind uns vom Herrn Christus als heilsame Quellen geschenkt worden, von denen vielfältige Wohltaten ausgehen“, schrieb im 8. Jahrhundert der hl. Johannes Damascenus. Zu den tragischen Vorgängen, die das Leben der orthodoxen Menschen in der sowjetischen Zeit belasteten, gehört das Schicksal der Reliquien des hl. Patriarchen Tichon, der nach 1918 Vorsteher der russischen Orthodoxie war und den Moskauer Bischofsstuhl eingenommen hatte.

Lange Zeit hielt sich das Gerücht, Tschekisten (Angehörige der Geheimen Staatspolizei) hätten 1927, nachdem das Kloster Donskoi geschlossen worden war, den Körper des verstorbenen Patriarchen aus dem Grab in der

kleinen Donskoi-Kathedrale geholt und ihn im Krematorium verbrannt.

Andere wiederum behaupteten, daß Mönche den hl. Ersthierarchen mit Zustimmung des Außerordentlichen Komitees auf dem Deutschen Friedhof beigesetzt hätten.

Schließlich gab es noch eine dritte Version, derzufolge Mönche irgendwo auf dem Gelände des Donskoi-Klosters den Leichnam des Patriarchen umgebettet hätten.

Daß die sterblichen Überreste eines Bischofs wie Patriarch Tichon der Vernichtung anheimfallen konnten, verwunderte niemand, denn der Haß auf den Patriarchen war unter den Vertretern der Sowjetmacht außerordentlich groß. In jenem traurig berühmten Artikel der „Iswestija“ stand er im Verzeichnis der Feinde der Sowjetmacht an erster Stelle.

Die Meinung, der Leichnam des Patriarchen befände sich nicht in dem Grab, hielt sich so beständig, daß selbst Metropolit Nikolai (Jaruschewitsch), der 1948 ein Totenamt für den hl. Patriarchen Tichon hielt, in der kleinen Kapelle am Ende des Offiziums sagte: „Wir haben hier lediglich am Grab des Hochheiligen gebetet, sein Körper ist nicht hier.“